

GÜTERSLOHER
VERLAGSHAUS



UWE STEIMLE

Heimat stunde

**NEUES VOM
ZAUBERER
VON OST**

GÜTERSLOHER VERLAGSHAUS

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100

Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte Papier *Munken Premium Cream* liefert Arctic Paper Munkedals AB, Schweden.

1. Auflage

Copyright © 2013 by Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,
in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist
ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere
für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspei-
cherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlagmotive: © Uwe Steimle

Druck und Einband: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-579-06626-4

www.gtvh.de

»DEN NENN ICH IN TIEFSTER SEELE TREU,
DER DIE HEIMAT LIEBT WIE DU ...«

Theodor Fontane

DAS ERSTE BUCH ZU 25 JAHREN KEHRE.
HEISST 5FACHE PLANERFÜLLUNG!

Inhalt

Vorwort	9
Trost	10
Wie ich Theodor Rosenhauer nicht begegnete	15
Wasch dir die Hände	18
Wenn der Eismann zweimal bimmelt	22
Wohlgemerkt: Wasserstangeneis	30
Fettbemmen	35
Physikprüfung in Klasse 10	37
Mein erstes Fahrrad	40
Tanzstunde	43
Mein Sehnsuchtsort in Sachsen: Maxen	47
Joseph Freiherr von Eichendorff, Mondnacht	50
Vom Rahmen	51
Lisa	54
Mein Vati	57
Zockeruli	62
Mein Traum	71
Als ich Kurt Böwe kennenlernte	75
Wir sind nicht mehr Papst	88
Der neue Papst ist Argentinier	91
Tschechenkaugummi auf dem Polenmarkt	93
Schon vergessen	97
Auf der Mangel – In die Mangel – Durch die Mangel	99

Elbe an die Börse **104**
Die Görlitzer Jesusbäckerei **107**
Die altersmilde Ackermilbe **111**
Meine Heimat BRD **115**
Urlaub an der Ostsee **120**
Träumerei **122**

Curt Querner: Heimatbilder 125

Biografie **126**
Kinderporträt **129**
Die Gasse **131**
Im französischen Gefangenenlager 1946 **134**
Bunte Sommerkipse **137**
Weibsaltar **139**
Kinderfasching 1939 **142**

Hören Sie es riechen? **145**
Ein Original Dresdner Stollenrezept **168**
Annäherung ans Nachwort **170**
Nachwort **171**

Bildnachweis **174**

Leseprobe: Laternenanzünder **171**

UWE STEIMLE, JAHRGANG 1963, WURDE 50 IN DIESEM JAHR. ER GILT ALS SCHWIERIG, UNBERECHENBAR UND IST EIN QUERULANT. UND NUN SCHREIBT ER WIEDER.

Vorwort

»Schwierig – unberechenbar, ein Querulant.«

Na, wer hat das gesagt? Der Politoffizier in der NVA oder Volker Herres, (noch) ARD-Programmdirektor, oder ist es am Ende die Sprache des Dritten Reiches, wie Victor Klemperer in seinem LTI schrieb? Auf jeden Fall sind es 3 Seiten ein und derselben Medaille.

Und er schreibt wieder. Steimle, der Schwierige, Unberechenbare, Querulant. Über Curt Querner (ebenfalls Querulant), Rosenhauer (schwierig) und Äppelmüller (unberechenbar).

Dresden ist Steimles Heimat. In diesem Buch wird wieder die kleine Geschichte zur großen. Das Evangelium ist dabei immer der Mensch – und egal ob Böwe, Schlehdornenbusch, Stangeneis oder Curt Querners geniale Akte (Frauen): Überall wird Alltag zum Fest. In der Jesusbäckerei zu Görlitz, in der es Bomben erst wieder zu Weihnachten gibt, dafür aber Eichhörnchenschwänze in Schokolade getaucht werden, an Ostern. Ja, ja, im Mittelpunkt des Menschen steht die Sorge, Leben ist unberechenbar, oft sogar unfassbar. Steimles Heimatstunde will ein Almanach der Zeitgeschichte sein. Heute hier in unserem Land sehnt man sich nach allseits gebildeten kapitalistischen Persönlichkeiten. Nach Menschen mit Ecken und Kanten, die aber bitte rund. Mit Steimle ist das nicht zu machen, er hat nunmehr gleichlang beide Systeme erlebt und kommt zu dem Schluss: »Bitte lesen Sie selbst!«

Wäre die Erde eine Bank, sie wäre längst gerettet!

Trost

Und ist es nicht so, dass nur allein der Trost uns alle weiterleben lässt? Ohne Trost spürst du doch gar nicht: Du bist nicht allein. Sie melden Widerspruch an, wollen nörgeln, murren, zweifeln? Warten Sie, bitte nur einen kleinen »Momang«, wie der Sachse sagt. Gleich, jetzt und hier, sofort erkläre ich es Ihnen. Was ich meine mit: »Trost ist das Leben«.

Immer wenn das Thermometer unter 0 °C fällt, immer wenn winterliche Kälte, eisige Minusgrade nach dem Herzen greifen wollen, erinnere ich mich. Als ich ein kleiner Junge war – ja, ich war ja auch mal klein, lange im vorigen Jahrhundert, aber schon in den 70ern – da passierte es. Entweder wurde ich gleich krank, also kurz vor Weihnachten, spätestens aber in den Ferienspielen »erwischte« es mich. Ja ja, so war das in der Systemzeit. Fieber am hellerleuchteten Tag. »Uwe, es nützt nischd, wir müssen zum Dr. Hofmann. Beeil dich bitte, ich muss dann noch auf Arbeit – Weihnachten einarbeiten!« Weihnachten einarbeiten. Ist das ein Satz. Weihnachten konnte nur gefeiert werden, wenn vorher geschuftet wurde. Von wegen frei! Der Heiland erschien? Er schien aber nur zu kommen, wenn vorher was geleistet wurde. Tja, so war das in der Nichtleistungsgesellschaft. Ohne Fleiß kein Weihnachtspreis. Na und wenn dann noch Eins krank wurde, kurz vor Heiligabend, wenn man den halben Tag noch einarbeiten sollte, wollte, musste und Eins sich unterstand, krank zu werden in der eiligen Familie, war das – na was wohl? – Sabotage. Krank sein war Sabotage. Dazu noch der Vorwurf: »Uwe, hättest du deinen Anorak zugemacht, die Mütze aufgesetzt oder wenigstens den Schal

richtig zugebunden, wärst du nicht krank geworden und ich könnte jetzt in Ruhe arbeiten gehen.« Ja, meine Mutti hatte nur auf Arbeit ihre Ruhe. Also ich war, wie gesagt, selbst Schuld und dazu noch krank. Mit Fieber beim Dr. Hofmann im Wartezimmer, das war alles andere als tröstlich – und dann noch kurz vor Weihnachten, wo Mutti doch gern einwecken, äh einarbeiten wollte. Also Beeilung.

Ich mach es jetzt kurz. Nach gefühlten drei Stunden im überfüllten Wartezimmer begrüßte mich Dr. Hofmann sehr freundlich mit einem kurzen »Mach mal A«. Mit einem riesigen Holzspatel, der so trocken war und auch holzig schmeckte, dass ich dachte, ein ganzer Wald nehme Platz im verharzten Mund, lachte mich der Doktor an und meinte nur noch trockener: »Tja, die Mandeln sind vereitert, die müssten raus.« »Ja, aber nicht heute, ich muss auf Arbeit«, bettelte meine Mutti. »Na dann, Uwe, gibt's eine Penizillinspritze und in zwei Tagen sehen wir uns hier wieder. Viel trinken, ja und schön schwitzen.« Schön schwitzen. Was war denn das? Gleich sollte ich es erfahren. Etwas humpelnd, die Penizillinspritze tat immer noch weh in der rechten Pobacke, humpelte ich gen Bett zum Schönschwitzen. Im Schlafzimmer meiner Eltern war der mir zugewiesene Teil hinter dem Schlafzimmerschrank, auf welchem sich 13 große Dresdner Stollen befanden und mich mit weihnachtlichem Duft trösteten. Wonach es vor allem roch? Nach Mandeln. Meine mussten ja bald raus ... Ich höre heut noch, wie Dr. Hofmann im Beisein meiner Mutter und mir natürlich beschwörend flüsterte: »Ich knaps die Mandeln ab und veröde sie dann gleich. Heiß machen wir das, ganz heiß. So, dass es der Uwe gar nicht groß merkt. Stimmt's?« Und dabei lachte er und freute sich diebisch. »Schau mal, Uwe, das ist eine Mandelzange. Und wenn die einmal raus sind, hast du nie

UNVERKÄUFLICHE LESEPROBE



Uwe Steimle

Heimatstunde

Neues vom Zauberer von Ost

Gebundenes Buch mit Schutzumschlag, 176 Seiten, 13,5 x 21,5 cm

ISBN: 978-3-579-06626-4

Gütersloher Verlagshaus

Erscheinungstermin: Oktober 2013

Aus dem Osten kommt das Licht – und Uwe Steimle erklärt uns, warum

Uwe Steimle beschreibt sich gerne als den größten Kleinbürger. Mit seinem lakonischen Witz und seiner feinen Ironie hat er sich ein treues Publikum erobert. Nach seinem erfolgreichen ersten Buch legt er nun nach: »Jetzt, wo die Zukunft Wirklichkeit wird ... haben wir in Wirklichkeit keine Zukunft mehr.«

Lassen wir uns wieder gefangen nehmen vom Zauberer von Ost, der es wie kaum ein anderer schafft, scharfzünftig und zugleich charmant den Finger in die zahlreichen westöstlichen Wunden zu legen.

»Mit einem gewissen Herkunftsstolz singt Steimle ein Loblied auf die Provinz. Denn nicht als ›global Player‹ versteht er sich, ›sondern als Lokalakteur, Provinzknaller, Dialekt liebender Eigenbrötler, der die Fantasie zum Atmen braucht.«
Leipziger Volkszeitung



[Der Titel im Katalog](#)